

Wie erobert man eine Burg?

Ein kurzer Überblick zu Belagerungen und Belagerungsanlagen

OLAF WAGENER

Wenn die Eroberung einer Burg nicht mittels eines Überraschungsangriffs oder eines Verrats kurzfristig gelang, musste sie länger belagert werden. Zum eigenen Schutz – um Ausfällen und Entsatz wirksam begegnen zu können – errichteten die Belagerer befestigte Lager. Diese waren zumeist von Wall und Graben umgeben und wahrscheinlich mit hölzernen Befestigungen versehen. Außerdem mussten die Angreifer auch aufwendige Maßnahmen gegen die Burg ergreifen. Sie konnten die Burg beispielsweise mit Steinschleudern beschießen oder sich mit Hilfe einer so genannten Mine an die Burg herangraben, um die Mauern zu unterminieren und zum Einsturz zu bringen. Es bestand auch die Möglichkeit die Burg mittels eines Walls einzuschließen um den Verteidigern die Aussichtslosigkeit des Kampfes vor Augen zu führen.

Alle diese Alternativen haben gemeinsam, dass sich im Umfeld mancher Burgen neben den Kugeln der Steinschleudern auch heute noch die baulichen Überreste solcher Lager, Minen und Wälle der Belagerer auffinden lassen¹.

Beispiele für die oben erwähnten Lager der Angreifer finden sich in vielen Gegenden und praktisch für die gesamte Dauer des Mittelalters. Eine sehr gut erhaltene Schanze liegt in circa 330 Meter Entfernung von der Burg Guirsberg-Schänzel im Münstertal, Elsass, aber 50 Meter höher als diese. Sie wird mit einer mindestens 23 Wochen dauernden Belagerung der Burg durch Rudolf von Habsburg im Jahre 1289/1290 in Verbindung gebracht, während der die Burg von der Schanze aus mittels Steinschleudern beschossen wurde. In der vollkommen zerstörten Burg lassen sich noch Steinschleuderkugeln aus nicht anstehendem Gestein feststellen².

Auch im Rahmen einer historisch nicht zu fassenden Belagerung der Burg Landeck im Breisgau kann man die Errichtung einer Belagerungsanlage beziehungsweise Gegenburg vermuten, da sich in einer Entfernung von etwa 500 Meter nordwestlich der Burg eine motenartige Anlage befindet, die im Jahre 1279 als *Schadelandeck* bezeichnet wird³.

Die Burg Gestion, auch Chestion, im Elsass ist ein Beispiel für einen Befund, der sich mit keinerlei Schriftquellen in Verbindung bringen lässt: Die Ruinen der Burg, welche im Ers-

1 Ein Überblick findet sich in ... *wurfen hin in steine/größe und nicht kleine...* Belagerungen und Belagerungsanlagen im Mittelalter, hg. von Olaf WAGENER und Heiko LASS (Beihefte zur Mediaevistik 7), Frankfurt a. M. u. a. 2006.

2 Vgl. auch Henri SCHOEN, Quelques sites de guerre de sape médiévale des Vosges et du Wasgau, in: *Revue d'Alsace* 122 (1996), S. 127–136, hier S. 127f. sowie Bernhard METZ, 10 châteaux des environs de Soultzbach (Bulletin de l'Association pour la Sauvegarde de l'Architecture Médiévale 5), o. O. 1978, hier S. 24.

3 Alfons ZETTLER und Regina DENNIG-ZETTLER, Landeck (Teningen, EM), in: Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau I. Nördlicher Teil, Halbband L–Z, hg. von Alfons ZETTLER und Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 15), Ostfildern 2006, S. 257–271.

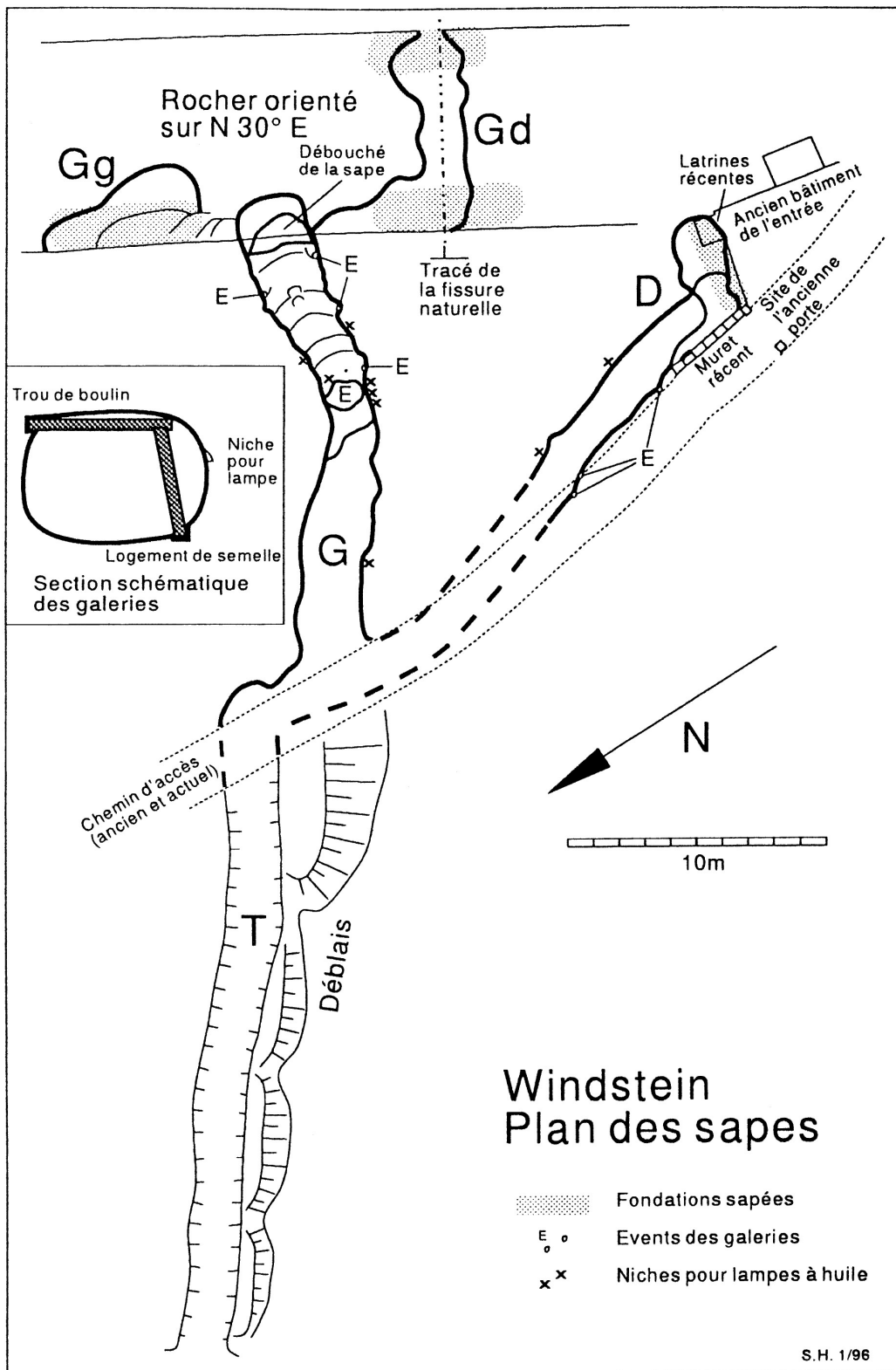


Abb. 1 Alt-Windstein, Plan der Mine (aus: SCHOEN, Guerre de sape [wie Anm. 2], S. 131).

ten Weltkrieg massiv verändert wurden, bekrönen die Spitze eines Berges. An dessen Fuß und einzigem Zugang befindet sich eine kleine, mottenartig anmutende Befestigung auf einem kleinen Felsen, welche gemeinhin als Belagerungsanlage gedeutet wird, auch wenn über den Zeitpunkt und die Art der Zerstörung von Gestion nichts Sicheres bekannt ist⁴.

Dass sich von solchen Lagern und Geschützstellungen aber nicht immer Überreste auffinden oder mit Sicherheit feststellen lassen, obwohl ihre Existenz teilweise sogar in Schrift- und Bildquellen belegt ist, davon zeugen viele Fälle, wie beispielsweise die Belagerungen von Burg Alt-Windeck bei Bühl im Jahre 1370/1371⁵, von (Hohen-)Geroldseck bei Lahr 1486⁶ und die bekannte Zerstörung der Burg Schwanau am Oberrhein im Jahre 1333⁷.

Eine andere Möglichkeit eine Burg einzunehmen bestand darin, dass die Angreifer versuchten durch eine Mine oder einen Stollen bis unmittelbar an die Burgmauern oder den Burgfelsen heranzukommen, so dass man diese dann unterhöhlen konnte. Ein solches Vorgehen ist für die im Nordelsass gelegene Burg Alt-Windstein überliefert. Diese wurde 1332 vom Bischof von Straßburg und seinen Verbündeten angegriffen. Die Schriftquellen berichten neben dem Bau von Belagerungsschanzen und dem Einsatz von Wurfmaschinen und Katzen, also fahrbaren Schutzdächern, auch von 80 Mineuren, die auf Seiten der Angreifer tätig wurden. Die erfolgreiche Unterminierung führte nach zehn Wochen schließlich zur Aufgabe der Verteidiger. Die Reste dieser Minenstollen lassen sich noch im Vorfeld der Burg ausmachen (Abb. 1 und 2): Im unteren Teil des Hanges zieht sich ein Graben hinauf, der im Bereich der heutigen Zufahrtsstraße in einen Stollen übergeht. Dieser in den Sandstein getriebene Stollen teilt sich in zwei Arme: Der eine führt auf das ehemalige Tor der Burg zu. Der andere, welcher heute noch auf einer Strecke von etwa 20 Meter Länge begehbar ist, zieht sich unmittelbar bergauf an den Oberburgfelsen heran. Direkt hinter dem Ausgang dieses Stollens wurde der Burgfelsen ebenfalls durchbrochen, so dass die Angreifer die Unterburg überschauen konnten. Im Inneren des Stollens lassen sich Nischen für die Lampen und Standspuren hölzerner Stützen fassen⁸.

Ein weiteres Beispiel für ein derartiges Vorgehen stellt die Burg Löwenstein im Nordelsass dar. Im Juni 1386 wurde die Anlage durch die Stadt Straßburg und mehrere Verbündete über eine Dauer von mindestens zehn Tagen belagert. Da ein Teil der Korrespondenz des Befehlshabers der Angreifer mit dem Rat der Stadt Straßburg erhalten ist, liegt eine detaillierte Beschreibung der Schanzarbeiten vor. Die Reste dieser Mine, welche sich vom Stützpunkt der Angreifer unmittelbar vor der benachbarten Hohenburg bis an den Halsgraben der Burg Löwenstein zieht, sind als Graben im Gelände noch auf einer Länge von

4 Bernhard METZ, *Gestion ou Chestion*, in: *Encyclopédie de l'Alsace* Bd. 6, Strasbourg 1984, Sp. 3365–3367; DERS., *Hypothèses sur l'histoire du Chestion et du Beffroi*, in: *Châteaux forts d'Alsace* 10 (2009), S. 61–70.

5 Ausführlich bei Ernst BATZER und Alfons STÄDELE, *Burgen und Schlösser Mittelbadens*, Bühl o. J. [1936], S. 192–194, sowie Suso GARTNER und Stefan UHL, *Beiträge zur Geschichte der Windecker und ihrer Burgen. Die Hinterlassenschaft des Wolf von Windeck. Zur Baugeschichte von Alt- und Neuwindeck*, Bühl 2008, S. 217f.

6 Heiko WAGNER, *An der Schwelle zur Neuzeit – Die Belagerung der Burg Geroldseck im Jahre 1486*, in: *Festungsjournal* 25 (2005), S. 28–39.

7 Otto PIPER, *Burgenkunde*, München ³1912 [ND 1994], S. 398f.; Charles-Laurent SALCH, *Nouveau Dictionnaire des Châteaux Forts d'Alsace*, Strasbourg 1991, S. 297f. Im Falle von Schwanau war selbst die Lage der Burgstelle bis vor kurzem nicht vollständig geklärt.

8 SCHOEN, *Guerre de sape* (wie Anm. 2), passim; Peter POHLIT, *Alt-Windstein*, in: *Pfälzisches Burgenlexikon* 1, A–E, hg. von Jürgen KEDDIGKEIT u. a. (Beiträge zur pfälzischen Geschichte 12.1), Kaiserslautern ³2007, S. 153–168.

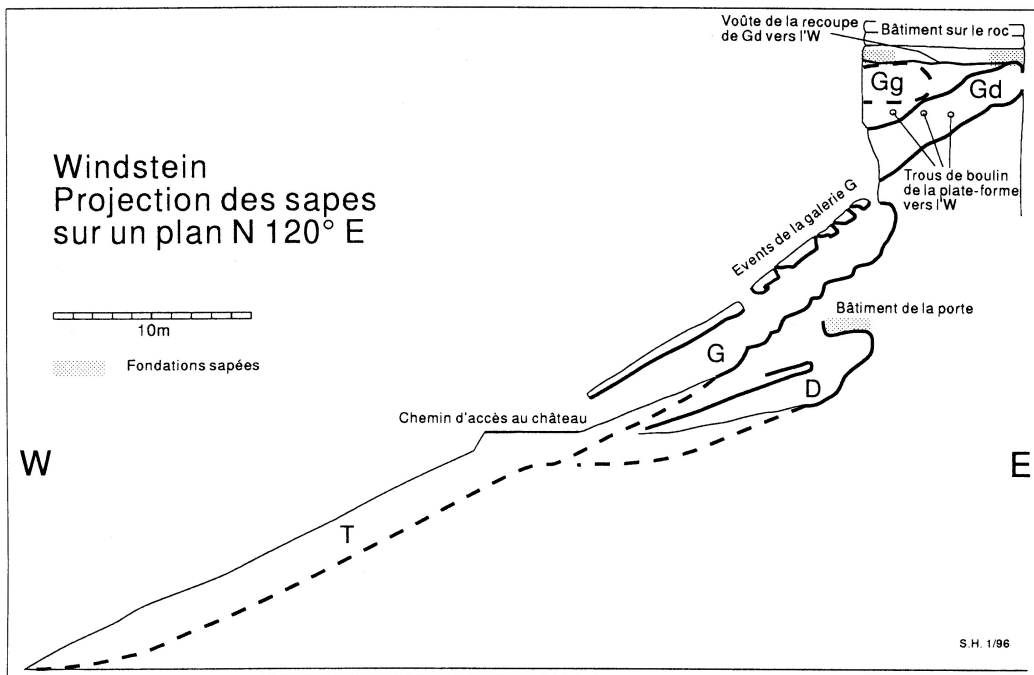


Abb. 2 Alt-Windstein, Schnitt durch die Mine (aus: SCHOEN, Guerre de sape [wie Anm. 2], S. 136).

gut 50 Metern deutlich erkennbar. Nachdem die Angreifer bis an den Graben gekommen waren und die Burg heftig beschossen hatten, gaben die 19 Verteidiger am 19. Juni 1386 auf⁹.

Die Burg Fürstenstein im schweizerischen Kanton Basel-Land ist einer der seltenen Fälle, wo die Burg durch den Bau eines Belagerungswalls von der Außenwelt abgeschnitten werden sollte (Abb. 3): Die 1411 nach einer weiteren, allerdings nur sehr kurzen Belagerung geschleifte Burg befindet sich auf und an einem in Ost-West ausgerichteten, steil aufragenden Felsen, der seinerseits wiederum am Rande eines sich nördlich anschließenden Steilabfalls liegt. In circa 60 Meter Entfernung wird die Burg im Süden von einem Wall umzogen, der im westlichen Teil nicht fertig gestellt worden zu sein scheint. Im östlichen Bereich befindet sich direkt hinter dem Wall ein künstliches Plateau, welches als Stellung der Belagerer gedeutet wird. Sowohl diese Stellung als auch der die Burg einschließende Wall werden als Bauwerke der Angreifer gedeutet, welche die Burg 1308 im Rahmen der so genannten habsburgischen Blutrachefehde wochenlang vergeblich belagert hatten¹⁰.

9 Alexander THON, »... daz hus ward gar zerrissen« Belagerung und Untergang pfälzisch-elsässischer Burgen im Spätmittelalter, in: Burgen, Schlösser, Feste Häuser. Wohnen, Wehren und Wirtschaften auf Adelssitzen in der Pfalz und im Elsaß, hg. von Jürgen KEDDIGKEIT, Kaiserslautern 1997, S. 103–118, hier S. 109–113; Jürgen KEDDIGKEIT, Jean-Michel RUDRAUF und René KILL, Löwenstein (Lindenschmitt), in: Pfälzisches Burgenlexikon 3, I–N, hg. von Jürgen KEDDIGKEIT u. a. (Beiträge zur pfälzischen Geschichte 12.3), Kaiserslautern 2005, S. 465–476.

10 Werner MEYER, Burgen von A bis Z. Burgenlexikon der Regio, Basel 1981, S. 98; Werner MEYER, Die Burgen in der Blutrachefehde von 1308/09 gegen die Mörder König Albrechts I. Historische und Archäologische Befunde, in: Château Gaillard 19 (2000), S. 191–203, hier S. 198 und Plan S. 196.

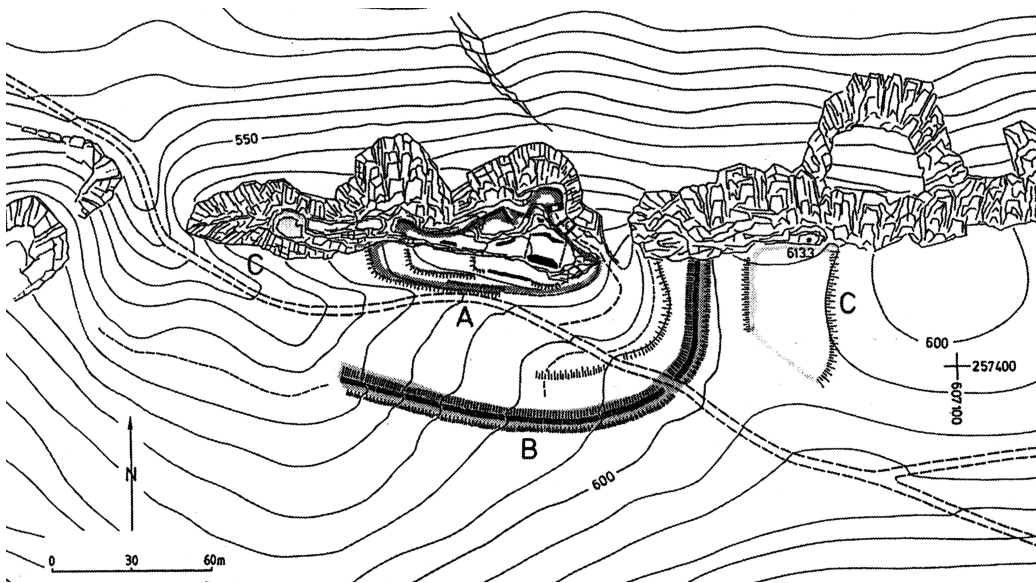


Abb. 3 Fürstenstein, Übersichtsplan (aus: MEYER, Blutrachefehde [wie Anm. 10], S. 196).

Vergleichbar sind die terrassenartigen Planierungen im Vorfeld der Burg Blauenstein im Kanton Solothurn, welche neben entsprechenden Oberflächenfunden als Überreste der Belagerung der Burg im Jahre 1371 gedeutet werden¹¹.

Nicht alle Befestigungen im Vorfeld einer Burg sind mit einer Belagerung in Verbindung zu bringen, sondern es kann sich dabei häufig auch um Vorbefestigungen gehandelt haben¹². Ebenso wenig müssen sie in einem konkreten Kontext von militärischen Handlungen stehen, sondern können auch als politisch motivierter Bau angesehen werden, wie unlängst im Falle der Burg Ramstein unterhalb der Ortenburg bei Séléstat wahrscheinlich gemacht werden konnte¹³.

11 MEYER Burgenlexikon (wie Anm. 10), S. 194f.; MEYER Blutrachefehde (wie Anm. 10), S. 199 und Pläne S. 197f.

12 Thomas KÜHTREIBER und Olaf WAGENER, Die Burg vor der Burg als Forschungsproblem – Vorgängeranlage, Vorwerk, Belagerungsanlage?, in: Zwinger und Vorbefestigungen (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e. V. Landesgruppen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen), hg. von Heinz MÜLLER und Reinhard SCHMITT, Langenweißbach 2007, S. 19–35 und S. 181.

13 Olaf WAGENER, Ramstein/Scherwiller – Exemple type d'un château de siège ou interpretation abusive?, in: Châteaux forts d'Alsace 9 (2008), S. 39–54.